



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Kunst und Kultur

Die Beauftragte

Dr. Julia Helmke

Archivstr. 3

30169 Hannover

Fon: 0511 1241-431

Fax: 0511 1241-970

helmke@

kirchliche-dienste.de

www.kirchliche-dienste.de/

kunst.kultur

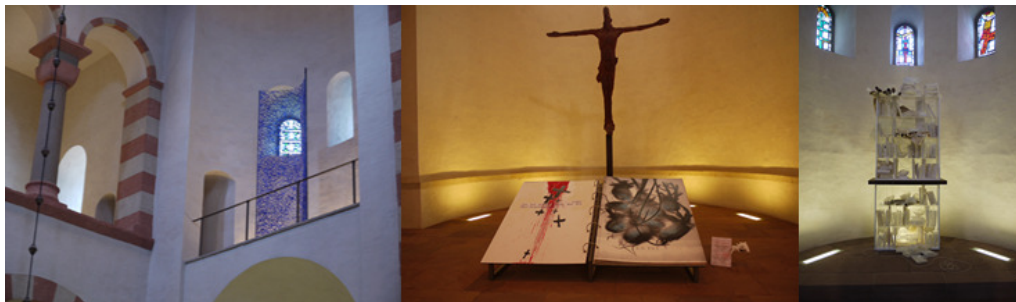
www.kunstinfo.net

Datum: 3. Juni 2010

GRETCHENFRAGEN ODER DER PREIS DES GÖTTLICHEN

Vortrag Michaeliskloster Hildesheim Ausstellung BBK – 3. Juni 2010

Dr. Julia Helmke



Sehr geehrte Künstlerinnen und Künstler, Teilnehmende, Verantwortliche und Beförderer dieser Ausstellung, sehr geehrtes Vernissagen-Publikum!

Die Wiederentdeckung des Kirchenraumes in den letzten Jahren gehört zu den wohl wichtigsten Entdeckungen/Prozessen im innerkirchlichen Bereich, aber auch im Gesamt der kulturellen Topographie unserer Gesellschaft.

Der Kirchenraum ist neu in den Blick gekommen als ein Raum, der auf seine innerliche Daseinsberechtigung befragt wird und gleichzeitig stark als kostbarer und selten gewordener Raum geschätzt wird, in dem das Vergängliche und Überzeitliche unserer Existenz zusammenkommen, als ein Ort, an dem wie an keinem anderen und mit weitem Atem Glaube spürbar, erfahrbar wird, sich aber auch Anfrage und der Zweifel verdichten kann, ein Ort, der wie kein anderer für die Verheißung von Transformation steht – kurz: ein zutiefst künstlerischer (und schöpferischer) Raum.

Die Wiederentdeckung von Kirchenräumen nicht nur als Stein gewordene und vergangene bedeutsame Zeugnisse, sondern ihre Schönheit und Bedeutsamkeit für das Heute verdanken wir zu einem nicht geringen Teil den zeitgenössischen Künsten. Sie haben nach langen Jahrhunderten enger Verbindung zum Kirchenraum als fast einziger Möglichkeit, künstlerisch tätig zu sein, und nach anschließenden nicht ganz so langen, aber gewichtigen Jahrhunderten der häufigen Abwesenheit hoher künstlerischer Qualität in Kirchen, nach langer Entfremdung und teilweise immer noch anhaltender gegenseitiger Ignoranz den Kontakt nun wieder gesucht, haben sich einladen lassen in den Kirchenraum und haben durch ihre künstlerischen Interventionen dabei den künstlerischen Raum neu entdeckt, aber auch den spirituellen und religiösen Raum.

Diese Begegnungen, diese Prozesse, diese wieder neu entdeckte Gastfreundschaften zwischen Kirche und Kunst sind naturgemäß nicht einfach. Sie haben sich der zweifachen Herausforderung nach Raum und nach dem, was offen und verborgen der Raum alles auch mittransportiert, zu stellen. Sie bewegen sich auf beiden Seiten im Spannungsfeld von klaren thematischen Vorgaben und Standpunkten und vielerlei unausgesprochenen Erwartungen.

Die für mich wichtigste Zutat in diesen heutigen Begegnungen zwischen zeitgenössischer Kunst und Kirche ist dabei der Mut zu vertrauen. Das Vertrauen und das Zutrauen in die Künstler, in die künstlerische Arbeit, und das Zutrauen in den Kirchenraum und in die zugehörige Gemeinde und alle Besucher, dies zu tragen und sich die Augen öffnen zu lassen.

All das bisher Gesagte gilt ganz besonders und potenziert bei einem Kirchenraum und einem so bedeutsamen Jubiläumsjahr wie St. Michaelis 2010:

Ein knapp 1000-jähriger Kirchenraum, der architektonisch wie künstlerisch zum wertvollsten unseres europäischen Kulturerbes gehört mit einer ebenso wechsel- wie wirkungsvollen Kirchengeschichte dazu. Der Anspruch, in einem Jubiläum die Vergangenheit, den Bestand wieder zum Leuchten zu bringen, als auch die Gegenwart zu reflektieren und bedeutsam werden zu lassen. Klar und für mich unabdingbar war, dass für die grundlegende künstlerische Dimension von St. Michaelis die zeitgenössischen Künste, gerade auch die bildende Kunst, hier um Beiträge gebeten, ja angefragt werden mussten. Die dann folgenden wichtigen Fragen, wer wird angesprochen, wie wird ausgewählt, gibt es inhaltliche Vorgaben, habe ich am Rande mitbekommen und verfolgt.

Ich habe mich gefreut über die Bewerbung des Bundes bildender Künstler Hildesheim und vor allem auch über die von dort vorgeschlagene thematische Ausrichtung. Der BBK ist von einzelnen Mitgliedern immer wieder mit künstlerischen Projekten im Kirchenraum und mit Kirche involviert gewesen, aber doch meines Wissen noch nie in einer solch großen Gemeinschaftsausstellung. Im Angesicht von St. Michaelis die scheinbar so einfache Gretchenfrage zu stellen – und zwar im Plural, ist mit Blick auf all die derzeitigen ja sehr ambivalenten Untersuchungen zur Wiederkehr von Religion und des Religiösen im weltweiten Kontext - im Hinterkopf die schwierige Verhältnisbestimmung von Religion und christlichem Glauben, Kultur und Protestantismus, die sich auch immer wieder hier in Michaelis widergespiegelt hat - bereits in der Anlage, aber jetzt vor allem in der Umsetzung, bestechend, angemessen und ja fast genial zu nennen.

Über die kuratorischen Herausforderungen hat Jan Obornik bereits gesprochen: In die Weite des Kirchenraumes hineinzugehen, als Gesamt auch in den Blick zu nehmen, ohne die Möglichkeit, Bilder hängen zu können und eine innere wie äußere Beziehung zwischen Skulpturen im Raum und zweidimensionalen Werken zu schaffen, die an einem Ort, hier in einem überdimensionalen Buch, das für diesen Raum von den Dimensionen her genau passt, konzentriert sind.

Ohne jetzt auf einzelne Werke und Künstler genau eingehen zu können, dafür reicht die Zeit nicht und wäre in der folgenden Verkürzung dann einfach nicht angemessen (auch wenn mich manches sehr reizt und angerührt hat, aber dies ist ja die Chance auch von Kunst im Kirchenraum, von dem Zusammenspiel von Kunst und Predigt-kunst, dem Ausdruck von Bildern und Worten) , möchte ich von meinem Hintergrund her aus theologischer Perspektive drei Spuren in aller Kürze vor ihnen auslegen, ihnen als Deutungsangebot vorstellen, die ich bei dieser Ausstellung wahrnehme:

Die erste: Die Spur des Flaneurs, der Flaneurin

Das Flanieren, das ruhige Gehen, Schauen, Wahrnehmen, Genießen wird immer wieder als eine der großen und nicht nur literarischen Konzeptionen der Moderne benannt. Die Wahrnehmung zu flanieren hatte ich bereits, als ich mir die einzelnen Werke der Ausstellung, den virtuellen Katalog in der Vorbereitung auch nur völlig reduziert auf dem Computer anschauen konnte. Sie gaben mir die Möglichkeit, mich auf einen Weg zu begeben, an dem ich immer wieder bei eindrucksvollen einzelnen Antworten auf Gretchenfragen oder den Preis des Göttlichen verweilen und mich dann wieder bereichert zum nächsten aufmachen konnte.

Ihre Werke sind Schule der Wahrnehmung und nicht des Überzeugen-Wollens, mit Fragezeichen und Zweifeln umzugehen, ohne destruktiv zu sein. Es geht nicht um ein schnelles multimediales Überwältigt-Werden, sondern die einzelnen Werke und die Ausstellung insgesamt lassen Zeit und Raum zum Atmen, Schweigen, Reden, Denken, Berührt-Werden, (und das meine ich nicht nur als affirmative Kuschelharmonie). Es ist ein Flanieren durch die Gedanken- und Ausdruckswelt der einzelnen Künstlerinnen und Künstler und ihrer Werke, das korrespondiert im Flanieren durch diesen Kirchenraum, das Schauen, Wahrnehmen, das ich bei vielen Besucherinnen, die zum ersten Mal oder auch wie ich immer wieder hier sind, erkennen kann. Der Kirchenraum, und ihre Ausstellung unterstreicht das auch sehr feinsinnig, wird dann zu einem Raum, der einlädt zu sein, zu bleiben, sich zu orientieren auf äußeren und inneren Wegen.

Der praktische Theologe Albert Grözinger hat die Einstellung des Flanieren als die religiöse Lebenskunst unserer Zeit bezeichnet, die es immer wieder einzuüben gilt – und es ist das genaue Gegenteil vom beliebigen Shoppen im religiösen Supermarkt unserer Zeit. Diese Einstellung, genau hinzuschauen, verweilen zu dürfen, Zusammenhänge erkennen und dann wieder neugierig und offen auf weitere Einsichten und Aussichten zuzugehen, ohne sofort zu werten und zu kategorisieren, die nehme ich natürlich vor allem auch an dem von Ihnen gewählten Kunstmittel des Kunst-Buches wahr.

Die zweite: Die Spur des Buches

Wir sind eine Buchreligion, und dies wird in unseren Kirchen sinnenfällig mit der Platzierung der Bibel auf dem Altar als Zentrum. So auch hier in Michaelis. Und nun steht zwischen Altar und Kreuz, zwischen diesen Grundlagen, und in diesem Spannungsfeld unseres christlichen – evangelischen – Glaubens, ein neues, temporäres Buch, das diese Spannung aushalten und ihr aber auch bestehen muss. Ein Buch-Kunstwerk aus Kunstwerken, die dieses Spannungsfeld von biblischer Botschaft einst und heute, von Gottes Zuspruch und Anspruch und menschlichem Leiden, Sinnlosigkeit und Sinnsuche, von Gottes Nähe und Ferne thematisch aufnehmen und so genau an der richtigen Stelle stehen.

Es ist ein Buch, das fast nicht aus Worten besteht und doch immer wieder auf die biblischen Worte und die vielen Worte unserer Zeit Bezug nimmt. Ein Buch, das ich wie jede Bibelseite lange aufgeschlagen lassen kann und die Zeit nicht ausreicht, um in die Tiefe des Geschriebenen, des einen Bildes wirklich vorzudringen, es die Kraft hat, mich existenziell wirklich anzusprechen, und ich gleichzeitig die Freiheit habe, weiterzublättern, durchzublättern.

Die einzelnen Kunstwerke verweisen aufeinander, halten auch die Spannungen der unterschiedlichen Ansätze aus und lassen sich immer wieder neu darauf befragen, ob es einen Kern gibt, etwas Verbindendes – Und so wage ich auch zu sagen, für mich ein Modell des reformatorischen Schriftprinzips darstellt. Diese Buch-Kunstwerk sucht über und durch die die verschiedenen Formen, Materialien, künstlerischen Ansätze, des individuellen künstlerischen Prozesses nach der einen gültigen Form, immer bereit zu einer Re-Formierung, eine bleibende Re-Formation, und das ist diesem Kirchenraum nichts weniger als angemessen.

Die dritte Spur, was unmittelbar damit zusammengehört: Die Spur einer Trias von Komplementarität – Diversität – und innerer Zusammengehörigkeit

Die einzelnen Kunstwerke bestehen jeweils aus einer Vorder -und Rückseite, eine Herausforderung/ Eigenart, die praktisch begründet sein mag, sich darin aber für mich nicht erschöpft. Manche der Künstler/innen haben bewusst mit dem Negativ und Positiv eines Werkes gearbeitet, Fragen sie einmal Herrn Obornik nach der Erstellung des Umschlages, sie werden staunen, mit Leere und Fülle, dem Davor und Dahinter, mit Aussparungen und Überlagerungen, mit Verweisen auf Weit-Entferntes und ganz Nahes.

Auf einer Doppelseite kommen so immer unterschiedliche künstlerische Positionen und Persönlichkeiten zusammen, und dieses Zusammentreffen, divers, komplementär, zum Teil durchaus auch sperrig und fremd, führt zu einer Reibung, die in meinen Augen äußerst kraftvoll und intensiv ist und mir im Durchblättern, wie im bewussten Lesen, Wahrnehmen dieser Unterschiedlichkeiten, Ergänzungen und Zusammengehörigkeiten, die nur sehr bedingt durch die kuratorische Zusammenstellung planbar sind, in der Ahnung einer Gesamtheit, also durchaus katholisch, Augen und Herz aufgehen lassen. Ihre Ausstellung wird so zu einem gemeinschaftlichen Werke, das durchaus hier in diesem Kontext auch als Zeichen des bewegenden Geistes zu beschreiben ist.

Drei Spuren von meiner Seite, es gibt noch sehr viel zu Entdecken. Ich gratuliere den Künstlerinnen und Künstlern und allen, die diese Ausstellung möglich gemacht haben; als landeskirchliche Kulturbeauftragte kann ich nur sagen: danke und gerne mehr und weiterhin dieser Qualität, und vielleicht gibt es auch die Möglichkeit, noch an weiteren Orten „Gretchenfragen und der Preis des Göttlichen“ zu sehen. Der Preis des Göttlichen, was zwar vieles andere aber auch nichts anderes heißt als soli deo gloria. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.